



Foto: Oliver Ohrt, Flonheim

Beeinflussung des Verhaltens

Nichts im Leben ist umsonst, aber vieles gratis

Dieser Artikel ist ein Auszug aus Band 1 der Buchreihe „Ich halte Dich“ von Mirjam Cordt.

Ist wirklich nichts im Leben umsonst? Was sollte gratis und damit selbstverständlich sein? Was muss erarbeitet werden? Diese Fragen stellen sich nicht nur viele Menschen für ihr eigenes Leben, diese Fragen gelten auch für den Hund und das Zusammenleben mit ihm.

Im Leben ist tatsächlich nichts umsonst. Und zwar im Sinne von „nicht vergebens und nicht ohne Folgen“. Jede Handlung verändert etwas, aus jedem Verhalten lernt man etwas. Das ist beim Hund nicht anders als beim Menschen.

Allzu gerne wird beim Hund die sogenannte NILIG-Einstellung vertreten. NILIG steht für: **N**ichts **I**m Leben **I**st **G**rat^s. Aber ist das wirklich zutreffend? Das kann und sollte nicht das Prinzip des Lebens sein – weder für das eigene noch das des Hundes oder eines anderen Lebewesens! Oder führt viel eher die Interpretation der Redewendung „Von Nichts kommt nichts!“ zu dieser Einstellung?

„Von Nichts kommt nichts!“ – dieser Redewendung stimme ich gerne zu! Allein der Wunsch nach einer Wunderheilung, nach einer Verhaltensänderung, wird selten zum Ziel führen. Nichts ersetzt das Handeln. Bleibt der Hund in demselben Umfeld, verändert sich innerhalb dieses Umfelds nichts in der Kommunikation und in der Beziehung zwischen den Sozialpartnern, und bleiben die Reaktionen auf das unerwünschte Verhalten des Hundes unverändert, dann gibt es keine Veranlassung für eine Verhaltensänderung.

NILIG ausgelegt als „Sei lieb, dann du atmen“ kann ich in keinster Weise befürworten. Interessanterweise wird die NILIG-Einstellung sehr gerne vertreten, wenn es um etwas Lohnenswertes, um Annehmlichkeiten für den Hund geht. Diese muss er sich zum Teil sogar schwer erarbeiten. Bestrafungen, körperlicher und psychischer Schmerz scheinen dagegen als „Give away“ jederzeit frei verfügbar und unerschöpflich zu sein.

Gratis, im Sinne von „Ohne Wenn Aber“ sind vor allen Dingen die elementaren Bedürfnisse des Hundes zu erfüllen. Gratis im Leben sind beispielsweise Luft zum Atmen (ob im wörtlichen Sinn, zur Entspannung oder im übertragenen Sinne in Bezug auf den Freiraum zur Weiterentwicklung), die Liebe und Fürsorge seiner Menschen sowie die Erfüllung seines Sicherheitsbedürfnisses.

Somit sollte es müßig sein, darüber zu diskutieren, ob man seinem Hund etwas Gutes tun sollte. Man sollte! Einfach so. Ohne ein besonderes Kommando vorab, ohne eine besondere Leistung des Hundes, sondern einfach nur, weil er er ist. Können Sie sich noch an die Sprüche Ihrer Eltern erinnern, wenn Sie zu ihnen kamen und sich an sie kuschelten? Meine fragten immer „Was möchtest du? Taschengelderhöhung?“ Dies war natürlich nur spaßhaft gemeint, ein liebevolles, fürsorgliches Verhältnis sollte so natürlich nicht aussehen. Auch nicht das zwischen Hund und seinem Menschen. Es darf nicht sein, dass dem Hund nur dann etwas Nettos widerfährt, wenn sein Mensch etwas von ihm fordert und der Hund den Wunsch umgehend perfekt erfüllt.

Selbst wenn man seinem Hund nicht absichtlich etwas Gutes tun oder ihn maßregeln will, geschieht dies sehr oft unbewusst und unbedacht. Wird man sich bewusst, was alles für den jeweiligen Hund eine Bestätigung oder eine Bestrafung darstellt, dann stellt man fest, dass der Hund keineswegs – wie oft im Brustton der Überzeugung behauptet wird – nie im unerwünschten Verhalten bestätigt wird und dass man das erwünschte Verhalten immer verstärkt. Im Gegenteil: Es wird sogar vereinzelt das Zeigen des angestrebten Verhaltens bestraft!

Menschen beschränken und konzentrieren sich verständlicherweise immer auf ihre bewussten Bestätigungen und Bestrafungen, leider meist nur auf die Momente, in denen sie sich mit ihrem Hund im Training wähen. „Training“ ist jedoch nicht an eine bestimmte Zeitspanne am Tag und eine bestimmten Örtlichkeit gekoppelt. Der Hund lernt permanent – ob es gerade für seinen Menschen günstig ist oder nicht. Sein Gehirn lässt sich nicht abstellen.

Bedenkt man, wie oft der Hund unbewusst bestätigt und bestraft wird, dann wird schnell ersichtlich, dass er „gratis“ sehr viel erhält. Leider aber oft in Situationen, in denen es nicht viel Sinn ergibt und es als Konsequenz auf das gezeigte Verhalten ungeschickt ist.

Eine Belohnung ist immer das, was dem Hund ein gutes Gefühl vermittelt, seien es Leckerli, verbales Lob, Zuwendung, Streicheln, Wertschätzung oder auch beispielsweise auf seinem Knautschball herumkauen. Das gesamte Spektrum an Aktionen, die Ihren Hund in gute Laune versetzen und ihm wichtig sind, lässt sich zur Verstärkung seines Verhaltens einsetzen. Je vielfältiger dieses ist, desto erfolgreicher sind Sie, und eine Frustration durch das Ausbleiben der erwarteten „Standard-Belohnung“ wird verringert. Zudem vermeiden Sie damit, dass der Hund abzuwägen beginnt, auf was er gerade eher verzichten kann und was ihm einen größeren Lustgewinn verspricht: Die vorhersehbare Belohnung in Form eines Leckerli oder das einladende Ziel vor Augen. Man kann es ihm nicht verdenken, wenn er sich für das verlockende Ziel und der damit verbundenen besonderen, da nicht gewöhnlichen, Bestätigung entscheidet.

Als Bestrafung dienen für gewöhnlich leider immer noch Schmerzreize, sei es über einen Leinenruck in die Halswirbelsäule, sei es durch Kneifen in diverse Körperregionen, sei es das Ziehen und Umdrehen der Ohren und dergleichen mehr. All dies lehne ich ab, wie auch das gezielte Verängstigen. Denn auch das ist nach wie vor im „Training“ beliebt: Dem Hund werden Schlüsselbund, Klapperbüchse, Kette oder dergleichen mehr zwischen oder vor die Pfoten geknallt, gelegentlich auch direkt auf den Körper oder gegen den Kopf.

Das bestrafende Element, das ich praktiziere, erfolgt in Form von Nichterfüllung von Erwartungen bzw. durch kurzzeitigen Entzug begehrter Objekte oder Vereitelung besonderer Aktionen. So ist die AKKA-Konsequenz eine Bestrafung durch gezielten, augenblicklichen und nur temporären Kontaktabbruch zum Halter. Das Augenmerk muss dabei immer darauf gerichtet sein, dass die individuelle Befindlichkeit des jeweiligen Hundes berücksichtigt wird und das bestrafende Element entsprechend angepasst ist, um den Hund zwar zu beeindrucken, aber nicht gezielt seine Ängste auszunutzen.

© 2014 Mirjam Cordt / Verlag Caniversum



Band 1

„Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt – Basis für ein vertrauensvolles und erfolgreiches Training“
von Mirjam Cordt, 2014 erschienen im Verlag Caniversum

ISBN 978-3-9812890-2-2

versandkostenfrei bestellbar über www.dog-inform-shop.de

Mirjam Cordt DOG-InForm
An den Hesseln 1
D-55234 Erbes-Büdesheim
+49-(0)6734-914646

www.verlag-caniversum.de / www.dog-inform.de / info@dog-inform.de

